

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 1.00 RM, frei
ins Haus, einschließlich der Postgebühren. — Die Frau und ihre Welt
— Der heitere Alltag. — Unterhaltungsbeilage. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. — Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Ermäßigte Grundpreise nach Preisklasse. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textfeld beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. V. 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 78

Sonntag, den 28. Brachmond 1936

29. Jahrgang.

Die 700-Millionen-Reichsanleihe

Wirtschaft der Woche

Die neue Reichsanleihe, über deren Bedingungen die Öffentlichkeit bereits unterrichtet ist, wird für das Publikum in der Zeit vom 29. Juni bis zum 14. Juli zur Zeichnung aufgelegt. Da bereits 200 Millionen fest unterzeichnet sind, kommen noch 500 Millionen RM für die öffentliche Zeichnung in Frage. Die Laufzeit der neuen Anleihe, die wieder in Form von Schatzanweisungen und zu einem Zinssatz von 4 1/2% zu 98% aufgelegt wird, beträgt 12 Jahre. Von 1943 ab wird in jedem Jahr ein Schmelz der Gesamtanleihe zu pari ausgelöst, so daß also die durchschnittliche Laufzeit neun Jahre beträgt. Unter Berücksichtigung der Laufzeit und des Emissionszinses von 9 1/2% ergibt sich demnach eine Rendite der neuen Schatzanweisungen von 4,67%, was der Effektivverzinsung der früheren Reichsanleihe entspricht, die sich unter Zugrundelegung ihres heutigen Wertes von 98% ergibt.

Mit der Begebung der neuen Anleihe setzt die Reichsregierung den einmal eingeschlagenen Weg der Konsolidierung der kurzfristigen Verpflichtungen für die großen Aufgaben der Arbeitsbeschaffung u. a. fort. Mit dieser neuen Anleihe stellt sich die Summe der in langfristige Verbindlichkeiten umgeschalteten kurzfristigen Schulden auf insgesamt 3,3 Milliarden RM. Diese 3,3 Milliarden setzen sich zusammen aus: den im Januar 1935 von den Sparkassen übernommenen 500 Millionen, aus den rund 200 Millionen der Versicherungsgesellschaften im Mai 1935, aus den im August gefolgten 500 Millionen RM freien Zeichnungen und 500 Millionen Aufnahme durch die Sparkassen. Im Jahre 1936 übernehmen die Versicherungsgesellschaften nochmals etwa 300 Millionen. Hinzu treten außerdem noch 500 Millionen Reichsbahnanleihe und die jetzige Anleihe über 700 Millionen RM.

Die recht günstige Ausgestaltung der Anleihe läßt zusammen mit den Geldmarktverhältnissen die Annahme als sicher erscheinen, daß die Zeichnung dieser Schatzanweisungen ein voller Erfolg sein wird. Hier sei daran erinnert, daß die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung nicht nur denen zugute gekommen sind, die bei der Währungsreform das Heer der über sechs Millionen Arbeitslosen ausmachten. Fast jeder Volksgenosse hat aus den Maßnahmen der Reichsregierung, die seit 1933 dem fortschreitenden Aufbau der deutschen Wirtschaft dienen, Nutzen gezogen. Nicht eines jeden Volksgenossen muß es daher sein, sich nach Kräften an der Zeichnung dieser Anleihe zu beteiligen, die überdies ein günstiges Anlagepapier darstellt. Anleihebescheinigungen bedeuten daher für den Sparer, ein Eserlein beisteuern zum großen nationalen Wert, an dem er als Nutznießer teilnimmt.

Gelegentlich des Festaktes anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft A.-G., Berlin, trat, als Vertreter des Reichswirtschaftsministers, Staatssekretär Dr. Pöschke anwesend für den Spargeldbank ein. Er führte u. a. aus: Gerade unsere Generation habe es am eigenen Leibe gespürt, was es heiße, den Wechselstößen des Lebens schutzlos preisgegeben zu sein und habe daraus unter der Führung Adolf Hitlers die Folgerungen gezogen. Der einzelne Spare zwar für sich; in der Wirklichkeit komme seine Spargartigkeit jedoch der Allgemeinheit und letzten Endes dadurch wieder ihm selbst zugute. Wir müssen wieder dahin kommen, daß jeder Erwerbstätige im Stadt und Land regelmäßig einen Teil seines Arbeitseinkommens spare, sei es durch Zahlung einer Lebens- oder Rentenversicherung oder auf andere Weise. Wir müssen wieder dahin kommen, daß jeder Erwerbstätige sich und seine Familie aus eigener Kraft vor materieller Not schützen zu können. Notwendig sei es vor allem, daß langfristig gespart werde, und daß die Sparrisikolos der deutschen Volkswirtschaft zugute kämen, d. h. daß nicht in den Strumpf gespart werde. Zum Schluß betonte Staatssekretär Pöschke, daß der Sparer der besten Fürsorge der Reichs- und preussischen Staatsverwaltung sicher sein könne. Der Sparer dürfe sich nicht einmal enttäuscht werden. Dies zu verhindern habe der heutige Staat mehr denn je die Macht.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat eine sofort in Kraft tretende Abkopplung für wildwachsende Beerenfrüchte und Pilze erlassen. In den einzelnen Provinzen werden geschlossene Erntungsgebiete für die Abkopplung geschaffen. Es werden dadurch: Heidelbeeren, Preiselbeeren, Erdbeeren, Brombeeren und Himbeeren, sowie von Pilzen im wesentlichen Pfefferlinge, Steinpilze und Morcheln. Zum Kauf der gesammelten Pilze und Früchte sind nur die kleinen Verkäufer berechtigt, die im Besitz eines Ausweises des zuständigen Wirtschaftsverbandes sind, während die größeren politischen Erntevorschriften maßgebend sind. Für Zuwiderhandlungen werden Ordnungsstrafen angeordnet.

Der Danziger Völkerbundskommissar

Grundlegende Ausführungen des Gauleiters Staatsrat Forkter

Danzig, 28. Juni.

Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der Kommandant des in Danzig zu Besuch befindlichen deutschen Kreuzers „Leipzig“ den sonst üblichen Besuch beim Danziger Völkerbundskommissar nicht abgelehnt hat, veröffentlicht der Gauleiter in Danzig, Staatsrat Albert Forkter, in der Danziger Presse einen grundlegenden Aufsatz über den Völkerbundskommissar in Danzig.

Gauleiter Forkter weist u. a. darauf hin, daß der „Freistaat“ Danzig von den ehemaligen Siegermächten unter dem Schutz des Völkerbundes geschaffen wurde, um zwischen Deutschland und Polen ein dauerndes Element der Vennrührung und des Streites zu haben. Man habe damals Danzig das Pulverfaß im Osten Europas genannt. Immer wieder habe sich dann auch Genuß mit Danzig befassen müssen, bis endlich Adolf Hitler durch den direkten Ausgleich mit Polen einen grundlegenden Wandel herbeigeführt habe. Danach heiße es:

„So wurde erreicht, daß sich das Verhältnis im Osten Europas zwischen Danzig und Polen und in der Folge auch zwischen Deutschland und Polen immer erträglicher gestaltet und der Völkerbund seit drei Jahren seine Streitigkeit zwischen Danzig und Polen mehr zu besprechen hat. Was dem Völkerbund seit 1919 nicht gelungen war, nämlich eine Verständigung zwischen Danzig und Polen zu erreichen und den europäischen Osten zu befrieden, das hat Adolf Hitler in kürzester Zeit fertiggebracht. Ein großartiges Beispiel unter vielen anderen für die Friedensliebe des Führers.“

Da nun der Völkerbund beziehungsweise sein Hoher Kommissar in Danzig in der Befriedigung von Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen nichts mehr zu tun hat und seine Existenz im großen und ganzen überflüssig geworden ist — denn die Hauptaufgabe des hohen Kommissars in Danzig ist es, Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen in Ordnung zu bringen —, glaubt der Hohe Kommissar seine Existenzberechtigung in Danzig auf einem anderen Gebiet nachweisen zu müssen.

Er tut das, indem er sich fortwährend in die innerpolitischen Geschehnisse des Freistaates einmischt. Er kümmert sich um Dinge, um die sich früher kein Hoher Kommissar gekümmert hat, obwohl es damals notwendig gewesen wäre als heute. Es ist niemals einem Kommissar eingefallen, über innere Danziger Vorgänge besondere Berichte nach Genuß zu machen, geschweige denn sich als Beschützer der angegriffenen NSDAP. aufzuspielen.

Erst seit wir Nationalsozialisten regieren und auch in Danzig die Einheit der Bevölkerung hergestellt und die Parteien geschwächt haben — soweit das bei den be-

sonders gelagerten Verhältnissen in Danzig ging — vermüht sich der jetzige Vertreter des Völkerbundes, Vetter, die Opposition in Danzig, die sich aus den letzten Resten der übrigen Parteien, angeschlossen von den Deutschnationalen über das Zentrum bis zu den Kommunisten, zusammensetzt, bei jeder Gelegenheit in seinen Schutz zu nehmen und der Regierung in Danzig das Leben sauer zu machen.

Es gäbe in Danzig längst keine Parteien mehr, wenn der Völkerbund nicht wäre. Was tun diese Parteien? Sie hehen seit drei Jahren planmäßig und bewußt gegen den Nationalsozialismus, gegen Deutschland und gegen den Führer.

Während wir uns bemüht haben, ruhige Verhältnisse zu schaffen und dieselben auch geschaffen haben, duldet der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, daß vor neuem Unruhe entsteht. Statt daß er der Danziger Regierung die Möglichkeit gibt, mit diesen verurteilten kommunistischen und sonstigen Gegnern aufzuräumen, fällt er der Regierung in die Arme und duldet diese Hege. Wie weit diese Hege geht, das haben die Ereignisse der letzten 14 Tage in Danzig bewiesen. Ein halbes Duzend schwerverletzte und drei tote Nationalsozialisten sind das traurige Ergebnis der Hege.

Wie sehr dieser Hohe Kommissar glaubt, der Danziger Opposition entgegenkommen zu müssen, das beweist der deutsche Kriegsschiffbesuch im Jahre 1935. Er hatte den Kommandanten und die deutschen Offiziere zum Abendessen eingeladen und wagte es, zum gleichen Empfang maßgebende Führer der Danziger Oppositionsparteien mitanzuladen.

Er stellte also als Gastgeber an die deutschen Offiziere gewisse Forderungen, das sonderbare Verlangen, sich mit Leuten an einen Tisch zu setzen, die bei jeder Gelegenheit in ihrer Presse und in Versammlungen das neue Deutschland, den Führer und damit den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht beleidigten. Daß dieses Benehmen bei den maßgebenden Stellen im Reich als eine Provokation angesehen werden mußte, war zu erwarten.

Er trägt damit damit nicht zur Befriedigung und zur Verbrüderung in Danzig bei. So wie die Hitlerbewegung ohne hohen Kommissar in Danzig ein ruhiges, verständnisvolles Verhältnis zu Polen und damit die Ruhe nach außen geschaffen hat, so wird die Hitlerbewegung auch im inneren Leben Danzigs ohne hohen Kommissar sie aufrechtzuerhalten wissen.

Der Vertreter des Völkerbundes in Danzig kann sich kümmern, um was er will. Er soll jedenfalls uns Nationalsozialisten in Ruhe wirken lassen. Wir werden ihm beweisen, daß wir imstande sind, sowohl nach außen als auch nach innen Ruhe und Frieden zu bewahren.

Sieghafter Glaube

Die Deutschlandreise Dr. Ley.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf seiner vor elf Tagen begonnenen Reise in die deutschen Betriebe bisher sechs Gaue besucht. In 37 Betriebsbesichtigungen, die in große und mittlere Betriebe führten, nahm Dr. Ley enge Fühlung mit Arbeitern und Betriebsführern. Beim Großtunungsgebet wurden in den großen Städten, die auf der Reise berührt wurden, durchgeführt. Dr. Ley sprach in diesen Massenversammlungen zu rund 550 000 schaffenden Menschen. Auch bei allen Betriebsbesichtigungen hielt er Ansprachen an die Volksgenossen.

Am Donnerstagabend sprach Dr. Ley in einer großen Kundgebung auf dem Mannheimer Messegelände vor 100 000 schaffenden deutschen Menschen. Er berichtete, daß Gäste aus dem Auslande, Gegner und Marxisten, ihm nach einer Deutschlandreise erklärten:

„Wir kamen mit Haß und schied als Freunde. Wir haben in Deutschland vieles gesehen, das auch bei uns und in anderen Ländern gleich oder ähnlich ist, aber eines haben wir bei uns nicht, eines kennen wir nicht und können wir auch nicht machen: die froh lachenden Gesichter, die leuchtenden Augen dieser Menschen.“ Nach dem Rezept gefragt, habe er nur eine Antwort gegeben: Adolf Hitler.

„Es ist ein neues Volk geworden“, so sagte Dr. Ley, „und ein starkes Volk. Wir haben heute wieder in Deutschland einen Schutz unserer Arbeit. Und nur diesen Sinn hat die Armee. Denn wir wollen keinen Krieg!“ Als einen der Beweise für den Friedenswillen des deutschen Volkes nannte Dr. Ley dann die großen, auf viele Jahre berechneten Projekte zur Errichtung von Wohnungen, Landerholungsheimen, Seebädern und zum Bau von AdS-Schiffen.

„Der deutsche Arbeiter weiß, daß seine Arbeit nur dann Sinn hat, wenn jeder Deutsche seine Arbeit mit

seinem Blut verteidigt. Soldat und Arbeiter, Kameraden aus Blut und Hoffe, sollen niemals wieder getrennt werden. Aus dieser Erkenntnis schöpft auch der wahre Sozialismus, den wir Nationalsozialisten gepredigt und verwirklicht haben. Er ist an die Freude, den Lebenswillen und die Lebensbejahung gebunden und an den Glauben, daß der Herrgott alles zur Freude der Menschen geschaffen hat.“

Wir wissen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Wir haben bewiesen, daß es nur eine Realität gibt. Das ist der Glaube, der Glaube Adolf Hitlers an Deutschland, an den Arbeiter, an das Volk. Es ist ein Glaube, der Berge versetzen kann, ein Glaube, der ein ganzes Volk neu gemacht hat.“ Für die mit Adolf Hitler in der Führung des deutschen Volkes arbeitenden Männer legte Dr. Ley zum Schluß das Gebotnis ab, genau so weiterzuarbeiten wie bisher und nicht müde zu werden, das Volk zu betreuen und zu führen.

Verteilsabkommen mit Belgien

Berlin, 27. Juni.

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung haben in den letzten Wochen Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen stattgefunden, die jetzt abgeschlossen worden sind. Diese Verhandlungen haben zu Vereinbarungen geführt, die die Wiederaufnahme des Verkehrs von Deutschland nach Belgien und nach dem Großherzogtum Luxemburg ermöglichen und die gleichzeitig der Reichsbank vermehrte Deviseneinnahmen zum Bezug erwünschter Waren aus Belgien zuführen werden. Das im Rahmen dieser Vereinbarungen geschlossene Verteilsabkommen ist am 24. Juni 1936 in Berlin unterzeichnet worden und gilt für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1936.

München, 27. Juni.

Die klaren und instruktiven Ausführungen des Vortrags wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Letzte Kabinettsitzung vor den Ferien.

Das Gesetz über Hypothekenzinsen stellt eine Fortsetzung der Zinsfunktionsaktion dar, indem nunmehr auch

Am Schluß der Sitzung sprach der Führer und Reichs-
kanzler den Mitgliedern des Reichskabinetts seinen Dank
für die im ersten halben Jahre geleistete Arbeit aus und
entließ die Kabinettsmitglieder mit den besten Wünschen
in die Sommerferien.

Zu Ehren des Staatssekretärs im königlich-italienischen Luftministerium, Armeegeneral Balle, findet am heutigen Sonnabendabend ein großer Zapfenstreich der Wachtruppe der Luftwaffe vor dem „Haus der Flieger“ in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin statt.

Die Ankunft des Negus.

Das Ereignis des Tages war die Ankunft des Negus. Der Negus trat mit dem Pariser Schnellzug zusammen mit dem englischen Außenminister Eden, dem

Der englische Außenminister verlas ein Schreiben an den italienischen Außenminister Graf Ciano, der mittelste Italien aus den bekannten Gründen nicht an der Lösung der abessinischen Frage teilnehmen und demgemäß der Erörterung der Locarnofrage fernbleiben solle. Italien hoffe aber auf eine baldige Stärkung, die ihm eine Beteiligung an den Genfer Arbeiten ermögliche.

Vor einem Beduineneinfall in Bolat

Am Freitag früh entlegte ein glücklicherweise mit wenigen Soldaten besetzter Persenwagen der Gaiša-Hydda, der Lokomotivführer und ein Soldat von den unter der umfälligen Maschine begabten und fanden nur als Leiden geborgen werden. Zwei andere Soldaten wurden schwer verletzt. Die Unterirdung, daß zwei Schienen gelöst waren und so die Lokomotiv und den ersten Wagen zur Entgleisung brachten. Augenblick der Katastrophe erschienen die Altkrieger, die in dem hinteren Wagen misshandelten Soldaten heftiges Gewehrfeuer. Auf beiden Seiten gab es Schüsse.

Der Sonderberichterflatter der „Neus Chronicle“ macht in großer Aufmachung eine erste Gefahr für die Lage in Palästina an, die darin besteht, daß ganz Transjordanien mit den Arabern in Palästina eine gemeinsame Sache machen werde. 60 000 bewaffnete Beduinen seien jeden Augenblick bereit, über den Jordan in Palästina einzufallen.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der Volksgerichtshof hat den 39-jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Erich Sevcik aus Dobruška Selbstmord wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Ausspähung von Staatsgeheimnissen zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt. Sevcik hat in der Zeit von Januar bis Mai 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, eine Garnison und mehrere Flugplätze in Sadz zu Verratsgewinnen auszuforschen.

(31. Fortsetzung.)

„Ja, so ist es, lieber Doktor! Uebrigens erwartet Pestung heute und in den nächsten Tagen die Weltflieger. Sie wissen ja, daß achtzehn Staaten daran beteiligt sind und insgesamt sechzig Maschinen.“

„Es ist sicher großartig, wenn sechzig Maschinen um die Welt rasen“, meinte Dr. Boed, „aber wäre es nicht ungleich wichtiger, wenn man sie für andere Zwecke einsetzte? Denken Sie doch nur, Herr Professor, hätten wir zehn solcher Maschinen für einen Ball nach Sibirien...

* * *

Sie hat Stättenhäuser, strappetehime, stinbeuht
und andere soziale Einrichtungen aus eigenen Mitteln
geschaffen. Sie hat Hunderttausende für ärztliche For-

Gute, starke Augen, echte Jungenaugen, leuchteten
dem frischen Gesicht. (Fortf. folgt)

Reichsparteitag 1936

Ein Gang durch das Aufmarschgelände

Je näher der Reichsparteitag heranrückt, um so größer ist das Interesse an den Umgestaltungen und Neuerschöpfungen, die das Reichsparteitagsgelände bis zu dem großen Ereignis erfahren haben wird. Der Besucher dieses Geländes erkennt vor allem, daß vor Nürnberg's Mauern Bauten von einer Wucht und Schönheit entstehen, deren Dauer für Jahrhunderte berechnet ist. Das nationalsozialistische Deutschland schafft sich in der Stadt der Reichsparteitage ein Aufmarschgelände, wie es an keinem anderen Platz der Welt zu finden ist, denn hier wird Glaube und Kraft zu in Stein erdichteten, unvergänglichen Monumenten.

Die Festhalle am Luitpoldplatz hat als äußeren Schmuck Eichenbäume neben dem Eingang erhalten, die im Herbst in das Interesse an den Umgestaltungen und Neuerschöpfungen, die das Reichsparteitagsgelände bis zu dem großen Ereignis erfahren haben wird. Der Besucher dieses Geländes erkennt vor allem, daß vor Nürnberg's Mauern Bauten von einer Wucht und Schönheit entstehen, deren Dauer für Jahrhunderte berechnet ist. Das nationalsozialistische Deutschland schafft sich in der Stadt der Reichsparteitage ein Aufmarschgelände, wie es an keinem anderen Platz der Welt zu finden ist, denn hier wird Glaube und Kraft zu in Stein erdichteten, unvergänglichen Monumenten.

An der Luitpoldarena ist man damit beschäftigt, den Abschluß der Tribünenwände gegen die Straßen zu vollständig mit hintermauernden Werksteinen aus Mischelstein abzuschließen. Die Luitpoldarena dient zunächst als Aufmarschfeld für SS. und SA.

Von der Arena weg hinter dem Tiergarten am Gebiet des Zugenleides breiten wir das Kongreßhallengelände. Aus der Fläche des Zugenleides wurde Gelände gewonnen, das durch zwei in einem rechten Winkel in das Wasser des Teiches einschneidende Dämme begrenzt wird. Hier wird sich die Kongreßhalle in einer Ausdehnung von 224 Meter Breite und mit einer 290 Meter langen Vorderfront erheben und zu einer Höhe von 50 Meter aufstreben.

Am augenfälligsten sind die Umgestaltungen am Zeppelinfeld, das hinsichtlich als Aufmarschplatz für Amtseid, SS., Arbeitsdienst und Wehrmacht bestimmt ist. Auf der langgestreckten 370 Meter langen Tribüne, die aus der Haupt- und Ehrentribüne und den Seitentribünen besteht, erheben sich Gerüste und Kranen. Die Ehrentribüne in der Mitte weist keinerlei Veränderung auf, dagegen werden die Seitentribünen rechts und links je eine etwa 10 Meter hohe Säulenhalle bis zu diesem Parteitag erhalten. Die beiden Säulenhallen werden an ihren äußersten Enden mit zwei wichtigen sogenannten Kopfbauten abgeschlossen.

Die Tribünen enthalten Räumlichkeiten für sanitäre Zwecke, Mundfunkanlagen usw. Das Aufmarschfeld wurde ebenfalls fest grundiert. Auf dem Zeppelinfeld, das eine Ausdehnung von 321 mal 290 Meter hat, werden 300.000 Menschen Platz haben. Es ist von drei Seiten mit Wällen umgeben, die um drei Meter auf 6,50 Meter Höhe erhöht wurden. In diesen Seitenwällen rundum stehen 34 tempelartige Türme aus hellem Zementmarmor, die jeweils von sechs Säulen bekrönt sein werden. Die Türme enthalten die Scheinwerfer.

Von der 23 Meter hohen Rednerkanzel der Haupttribüne schneit der Blick geradeaus durch das Aufmarschfeld und einer Lichtung in den gegenüberliegenden Wald und führt mit der demnächst anzulegenden breiten Aufmarschstraße zu der sogenannten Großen Straße, die von der Luitpoldarena hinter der Kongreßhalle nach dem Märzfeld verläuft. Es sind Anlagen, die für die Ewigkeit berechnet zu sein scheinen. Ein großer Parplatz für Kraftfahrzeuge seitlich den linken Wällen ist neben der Arena angelegt, und halbrechts hinter dem Zeppelinfeld erhebt sich das neue „Münchener Zeppelinfeld“, das die Zeppelinfeld und das Stadion mit dem notwendigen Strom versorgt.

Noch viele Einzelheiten liegen sich berichten, doch schon jetzt läßt sich erkennen, daß der äußere Rahmen des kommenden Reichsparteitages vielfach wichtiger und erhabender sein wird als je zuvor.

Olympische Spiele Kartbereit

Meldung an den Führer.

Der Führer und Reichsführer empfing in Gegenwart des Staatssekretärs und Fundator des Reichsportfeldes den Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele, welcher, dem Führer, zum Bericht über das Programm der vom 1. bis 16. August d. J. in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Staatssekretär a. D. Dr. Lohndorf dem Führer ein Modell der Fackel, die am 1. August in Olympia entzündet und mittels Eisenbahn zum Sportler der sieben beteiligten Nationen zur Entzündung des Olympischen Feuers im Olympiastadion nach Berlin getragen werden soll.

Staatssekretär Fundator meldete anschließend dem Führer, daß die Olympiabauten des Reichsportfeldes am 10. Juli d. J. völlig fertiggestellt sind und von diesem Tage an den olympischen Kämpfern zu Trainingszwecken zur Verfügung stehen.

Japans Olympia-Schwimmer eingetroffen

Mit dem fahrbahnfähigen Juge von Warschau trat am Freitag früh die Hauptreisende der japanischen Olympia-Schwimmer in der Reichshauptstadt ein. In Stärke von 22 Mann unter Führung des japanischen Olympia-Schwimmers von Los Angeles Koyama haben die Japaner die Reise von Tokio über Hiroshima, Moskau und Warschau ohne Zwischenhalt zurückgelegt und sind nach der wochenlangen Bahnfahrt wohl und munter am Schauspiel ihrer Kämpfe eingetroffen. Am Vormittag folgte ein Empfang im Olympischen Komitee, und dann bezogen die Japaner sofort ihre Quartiere im Olympischen Dorf.

Der Prozeß gegen die Franziskaner

Bruder Idefons zu Gefängnis verurteilt.

Am Freitag stand in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse gegen die Franziskanerbrüder der 20jährige Bruder Idefons vor Gericht. Der Angeklagte hat eine strenge und ordentliche Erziehung gehabt und ging, da er sich dazu berufen fühlte, mit 16 Jahren ins Kloster der Franziskaner zu Waldbreitbach. Hier führte er sich außerordentlich gut, bis der Bruder Redemptus in sein Leben trat, der ihn zu unzüchtlichen Dingen verführte. Es folgten dann selbständige Handlungen des Bruders Idefons mit den Brüdern Eulbert und Basilus. Der Angeklagte hatte noch kein Gelübde abgelegt.

Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis für den Angeklagten, der auf Grund der Beweisaufnahme nicht so innerlich verdorben sei wie die meisten der Brüder, die bisher vor Gericht gestanden hätten. Das Urteil lautete wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht auf fünf Monate Gefängnis. Die Strafe ist durch die erlassene Untersuchungshaft verbüßt, der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Gefängnisurteil im Groß-Heringer Prozeß

In dem Groß-Heringer Prozeß wurde das Urteil verkündet. Die Angeklagten wurden der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Beschädigung von Telegrafensystemen für schuldig befunden.

Demgemäß wurde der Lokomotivführer Kurt Dechant aus Weifenfels zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis, der Lokomotivführer Willi Band zu vier

Monaten Gefängnis verurteilt. Kosten des Verfahrens haben die Angeklagten zu tragen. Dem Angeklagten Dechant werden zehn Wochen der öffentlichen Unterbringung auf die Strafe angerechnet.

Bei der Strafzumessung war, wie es in der Urteilsbegründung heißt, maßgebend, daß es dem Angeklagten und nationalsozialistischen Begriffen widersprach, wenn der Tod von 35 Personen und die Verletzung zum Teil dauernden Verletzungen vieler weiterer Angehöriger nicht eine entsprechende Sühne finden würden. Andererseits konnte dem Angeklagten Dechant eine Verurteilung von Umständen zugute, vor allem, daß er sich während der Fahrt der Maschine auf die Maschine einwirkte, was, wenn, dann, daß er die Maschine, die nicht der Maschine auf der Maschine gewachsen und nicht zum Dienst der Arbeit unterstellt hat. Das erzeuge bei Dechant ein solches innere starke Überzeugung, in der er das Signal überließ. — Die zweite Pflichtverletzung war, daß er auch nach Feststellung des Überfahrens noch nicht die Bremsen betätigte. Dechant sei eines bläßen in der Urteilsbegründung berichtigt worden. Das sei auch bei der Urteilsbegründung, aber erfolglos, unbeschadet der Anerkennung seiner eigenen Gefinnung.

Die Angaben des zweiten Angeklagten, Band, daß ihm Nachrichten von der Vorparlamentarische so hätten, daß das Gericht durch die Beweisaufnahme als überführt an. Es mag sich eine gewisse Aufnahmefähigkeit haben, aber diese sei nicht so stark gewesen, daß das Signal nicht hätte sehen können. Auch habe er das Überfahren des Hauptsignals nicht alles getan, was er hätte tun müssen, um einen Unfall zu verhindern, was die Strafbefugnis wurde danach bemessen, daß Dechant die Schuld trage, Band aber unzweifelhaft als Mitschuldige zu betrachten sei.

England schon angeklagt?

Die Beamten wollen angeblich streiten.

Das liberale Londoner Oppositionsblatt „Star“ meldet, daß ein großer Teil der unteren Staatsbeamten einen Streik nach französischem Muster plane. Die Beamten hätten die Absicht, während des Streiks, falls er ausbräche, ihre Bürosräume besetzt zu halten.

Der bekannte englische Jurist Sir William Jowitt habe auf Nachfrage mitgeteilt, daß das Mittel des Streikstreites in England nicht rechtmäßig sei. Die Beamten, fähi das Blatt fort, seien unzufrieden mit ihren Gehalts- und Arbeitsbedingungen. Der erste Schritt werde im Waffenarsenal von Woolwich und den nachfolgenden Admiralsstationen abgelehnt werden, wo die Arbeiter bereits eine Entlohnungssteigerung vorverlangt hätten. In London seien besonders die Beamten im Kriegsministerium, in der Admiralität und im Luftministerium unzufrieden.

Ob diese überraschende Behauptung von einem außerordentlich ungewöhnlich anmutenden Plan eines englischen Beamtenstreiks auf realen Grundlagen beruht, oder ob es sich um ein taktisches Manöver des in Opposition zur Regierung stehenden Blattes handelt, läßt sich im Augenblick nicht übersehen.

Sieben Nationalsozialisten aus Niederösterreich haben unter Anführung des „Hochverrats“ vor den Geschworenen in Wien, weil sie Sammlungen zugunsten der verurteilten Nationalsozialisten veranstaltet hätten. Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagten des Vergehens der Geheimbündelei schuldig und verurteilte sie zu strengen Arreststrafen von fünf bis zehn Monaten.

Festkarten.

Die Ausgabe der Festkarten für die Monate Juli bis September 1936 erfolgt für die Buchstaben:

A—K am Montag, den 29. Juni 1936, von 10—12 Uhr, L—Z am Dienstag, den 30. Juni 1936, von 10—12 Uhr.

Die Festkarten müssen von den Bezugsberechtigten selbst abgeholt werden. Die Abholung durch eine andere Person kann nicht erfolgen. Personen, die geschäftlich und Mithilfe haben, sind von dem Bezuge der Festkarten ausgeschlossen.

Eine nochmalige Ausgabe der Festkarten findet nicht statt.

Spangenberg, den 27. Juni 1936

Der Bürgermeister
Fenner.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 21. Juni: Dr. Kaiser

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 28. Juni 1936

3. Sonntag nach Trinitatis:

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Böhnert

Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf:

Nachmittags ½ 2 Uhr: Pfarrer Böhnert

Nachmittags ½ 3 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode:

Nachmittags 1 Uhr: Segensgottesdienst

Pfarrrei Weidelbach

Voderode 9 Uhr:

Weidelbach ½ 11 Uhr: Pfarrer Loh-Pfiesse

Vischroderode 12 Uhr:

Kirchliche Vereine

Sonntag abends 8 Uhr: Evangl. Frauenhilfe im Sill

Dienstag abends 8 Uhr: Ev. Jugendhilfe im Sill

Wir drucken alles!

Gasthaus „Zur Traube“

Am Sonntag, den 28. Juni, von nachm.
3 Uhr bis nachts 12 Uhr im Schlossgarten

großes

Gartenfest mit Tanz im Freien

Kapelle wie letzten Sonntag Gut gekühlte Biere

Es ladet ein

Kurt Walther

Wenn die Einnachzeit beginnt ..

Linn-Einkochapparate

mit Thermometer braun emailiert 6,50 RM

schwer verzinkte Einkochapparate

m. Thermometer u. Wasserstandsskala 3,95 RM

3 Einkochgläser

zu je 1 Liter mit Ring . . . 1,00 RM

Fruchtsaftbeutel, Opekta, roter Zucker

Karl Bender

Brennholzverkauf.

Die Stadt Spangenberg gibt laubend Brennholz
(Eichen-Schell und -Knüppel) preiswert ab.

Spangenberg, den 26. Juni 1936

Der Bürgermeister

Bademäntel von 6,50 RM an, Badelücher in allen Größen
Frottee-Handtücher, Bade-Hauben, Bade-Anzüge
in Wolle und Baumwolle

A. Portugall, Spangenberg

Zur Erdbeerzeit im „Schützenhaus“

Erdbeerbowle

Erdbeeren mit Schlagsahne

Erdbeertorte mit Schlagsahne

und Erdbeer-Rahmgefrorenes

August Schniedersmann

Halbtags- Mädchen

gesucht.

Dr. Kröhl

Adolf-Hiller-Straße

Wenig gebrauchter, fast neuer

elekt. Kochherd

preiswert abzugeben

Krug, Neustadt 46

Georg Klein

Eisenwaren-

Handlung

Spangenberg

Inserieren

bringt Gewinn!